

**mgf architekten**  
**bauten|buildings**  
2008–2016

## impressum

Herausgeber | MGF Architekten GmbH  
Redaktion | Josef Hämmerl, Jan Kliebe  
Übersetzungen | AE London, Karl Hughes  
Gestaltung | Saskia Bannasch

Spurbuchverlag, Baunach 2016  
ISBN: 978-3-88778-492-8  
[www.spurbuch.de](http://www.spurbuch.de)



# inhaltsverzeichnis | index

## **einführung | introduction**

- 4 **Jan Friedrich** | Ungebaute Lieblinge | Unbuilt Favorites
- 16 **Christian Holl** | Alles klar | All clear
- 23 **Jürgen Braun** | Gute Golfspieler | Good Golfers

## **ausgewählte projekte | selected projects**

- 28 **Aalen** | Cafeteria | Cafeteria
- 34 **Berlin-Zehlendorf** | Offener Vollzug | Open Prison
- 44 **Pforzheim** | Erweiterung der Fakultät für Gestaltung | Extension of the Faculty of Design
- 50 **Karlsruhe** | Institut für Transurane | Institute for Transuranium Elements
- 56 **Greifswald** | Mensa | Canteen
- 62 **Frankfurt-Schwanheim** | Kindertagesstätte | Daycare Center
- 68 **Frankfurt-Rödelheim** | Kindertagesstätte | Daycare Center
- 74 **Aalen** | Aula- und Hörsaalgebäude | Assembly Hall and Auditorium Building
- 80 **Frankfurt-Riedberg** | Grundschule und Kindertagesstätte | Primary School and Daycare Center
- 90 **Konstanz** | Seminargebäude | Seminar Building
- 96 Lagepläne | Site Plans

## **profil | profile**

- 100 Wettbewerbe | Competitions
- 100 Werkverzeichnis | List of Works
- 102 Auszeichnungen | Awards
- 103 Veröffentlichungen | Publications
- 104 Vitae | Vitae
- 104 Bildnachweis | Picture Credit

jan friedrich  
ungebaute lieblings  
unbuilt favorites

4

**anruf von josef hämmerl.** Sie planten, ein neues Buch zu machen. Ob ich mir vorstellen könnte, fragt er, etwas dazu beizusteuern. Gern, sage ich, ohne lange überlegen zu müssen. An welches Thema sie denn gedacht hätten? Schön wäre es, meint er, wenn es wieder etwas zu MGF Architekten und Wettbewerbe sein könnte, eine Art Fortsetzung zu meinem Beitrag im ersten Buch. Damals hatte ich unter dem Titel »Entwerfen statt Golfspielen« darüber geschrieben, was es heißt, wenn ein Architekturbüro so wie MGF Architekten Aufträge nicht über persönliche Beziehungen akquiriert, sondern ausschließlich über die Teilnahme an öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerben. Wir vereinbaren ein Treffen in ihrem Büro, um gemeinsam herauszufinden, was ein logischer zweiter Teil sein könnte.

Das Büro von MGF Architekten befindet sich im Dachgeschoss eines alten Fabrikgebäudes im Stuttgarter Westen. Die Räume lassen keinerlei Zweifel aufkommen – hier wird unverändert zuvorderst eines getan: entworfen. Überall hängen oder liegen Pläne herum, stehen Arbeitsmodelle in allen Maßstäben. Das hier sind Arbeitsräume, in denen Architekten aus vollstem Herzen Architektur machen – keine Geschäftsräume, in denen Geschäftsleute mit dem Produkt Architektur Geschäfte machen wollen. Ob sich denn in den vergangenen Jahren Grundsätzliches an ihrer Akquise mittels Wettbewerben verändert habe, frage ich trotzdem

zur Sicherheit nach. Eigentlich nicht, sagt Jan Kliebe, er habe gerade wieder eine Bewerbung zur Teilnahme an einem Wettbewerb abgeschickt, die 86. in diesem Jahr. Mitgemacht hätten sie 2015 bei 22 Wettbewerben.

Wie hoch ihre Trefferquote denn sei, wie viele Wettbewerbe sie machen müssten, damit am Ende ein Auftrag herausspringt, frage ich. So genau ausgerechnet hätten sie das noch nicht. 1:15 geistert durch die Runde, ohne dass einer der vier das bestätigen oder dementieren will. Egal, wie das Verhältnis nun genau ist: So häufig quasi für den Papierkorb zu arbeiten, das müsse doch enormes Frustrationspotenzial bergen – wie sie damit umgingen, will ich wissen. Man arbeite ja nicht wirklich für den Papierkorb, sagt Armin Günster, entwerfen sei ein kontinuierlicher Prozess. Auf Lösungsprinzipien, die man einmal erarbeitet, aber nicht realisiert habe, könne man aufbauen, wenn nicht bei der nächsten so doch sicher bei einer späteren Aufgabe. »Man kann es auch so sehen«, wirft Hartmut Fuchs ein und lächelt dabei verschmitzt: »Jeder Wettbewerb, den wir nicht gewinnen, jeder Auftrag, den wir nicht bekommen, ist eine verlorene Chance für den Bauherrn.«

Diese selbstbewusste Sichtweise gefällt mir. Und mit einem Mal liegt wie von selbst ein Thema auf dem Tisch: Wettbewerbsentwürfe von MGF Architekten, die nicht gebaut wurden, deren Realisierung ihnen aber besonders am Herzen gelegen hätte. Die Architekturgeschichte ist

voll von Entwürfen, die nie gebaut wurden. Nicht selten sind das Arbeiten, bei denen die Architekten noch ein Stück weiter gegangen sind, als bei den Entwürfen, die sie umsetzen konnten. Ein Blick auf einige ungebraute Lieblinge von MGF Architekten sollte sich also lohnen.

Der Entwurf, mit dem MGF Architekten 2007 beim Wettbewerb für das Stadtmuseum Wiesbaden den vierten Platz belegten, den hätten sie gerne gebaut. Ein Quader aus Muschelkalk sollte das werden, aus dessen Masse in der unteren Hälfte verschiedene Teile derart ausgeschnitten sind, dass dort drei Körper übrig bleiben, die das oberste Geschoss für die Dauer Ausstellung des Museums gleichsam in die Höhe hieven. Die kraftvolle Skulptur ist der gelungene Versuch, das Volumen des Museums durchlässig zu machen und gleichzeitig zwischen den unterschiedlichen Maßstäben der innerstädtischen Blockbebauung auf der einen Seite des Museumsgrundstücks und der kleinteiligen Villenstruktur auf der anderen Seite zu vermitteln. Das einprägsame Haus hätte der erste Museumsbau von MGF Architekten werden können.

Ebenfalls ein Museum und gleichzeitig für die Architekten ihre erste große Arbeit im Bestand wäre der Umbau des Deutschlandhauses in Berlin-Kreuzberg zum Sitz der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung gewesen. Das Gebäude aus dem Jahr 1931 soll künftig

für das Dokumentations- und Informations- und Ausstellungszentrum sowie Büroräume der Stiftung genutzt werden, dafür wurde 2011 ein Wettbewerb ausgelobt, bei dem sie eine Anerkennung erhielten. Das Bestandsgebäude mit seinen eher kleinteiligen Grundrissen, ist nicht eben prädestiniert dafür, größere Ausstellungsflächen unterzubringen. MGF Architekten schlugen vor, dieses Problem zu lösen, indem sie im Hof des Hauses einen großzügigen Museumsneubau einfügten. Der sollte deutlich als eine Einfügung ablesbar sein und Platz für all das bieten, was im Bestandsbau ohne enorme Eingriffe in dessen Substanz nicht unterzubringen gewesen wäre.

Was ist die angemessene Form der Selbstdarstellung für den größten Sportverband der Welt? Was ist eine Fußballakademie? Um diese Fragen ging es 2015 beim Wettbewerb für den Neubau von DFB-Zentrale und DFB-Akademie in Frankfurt am Main. Einen Hybrid aus Verwaltungsbau, Sporthallen- und Plätzen, Tribünen, Veranstaltungs- und Seminarräumen, Pressezentrum und vielem mehr, galt es zu erfinden. MGF Architekten haben all diese Funktionen, wunderbar aufgeräumt und in eine lineare Struktur integriert, rechts und links seitlich einer internen »Erschließungsstraße«. Zwischen den Funktionsbereichen gibt es jeweils Querverbindungen durch das Haus hindurch. MGF Architekten haben immer wieder lineare Strukturen entworfen und umgesetzt. Mit dem

Haus für den Deutschen Fußballbund – im Wettbewerb zweitplatziert – hätten sie das mit Abstand längste ihrer linearen Konzepte bauen können.

Wenn man einen Wettbewerb nicht gewinnt, geht man auch nicht davon aus, ihn zu realisieren. Doch selbst wenn man ihn gewinnt, ist der Auftrag keineswegs gewiss. Das haben viele Büros erleben müssen, MGF Architekten beim Wettbewerb um ein neues Bürogebäude auf dem Campus von adidas in Herzogenaurach 2014. Um die vom Bauherrn gewünschte »neue Arbeitslandschaft« zu schaffen, spielt der Entwurf versiert mit den Möglichkeiten der Multiplikation und Variation eines Elements in verschiedenen Größen: ein Dreieck mit abgerundeten Ecken – eine Reminiszenz an die Stollen aktueller Fußballschuhe. In der größten Größe findet das Dreieck als Innenhof Verwendung, zehn dieser Höfe gibt es in dem dreigeschossigen Bau. Sie hätten ein Haus entwerfen wollen, so die Architekten, das sich bestmöglich in die Landschaft des Campus einfügt und aus dem die Bäume – aus den Höfen – herauswachsen. In anderen Größen taucht das Dreieck im Grundriss als Sanitär- und Technik-Kern, als Bibliotheksbox und als Treppe auf. Die Zonen zwischen den Dreieckselementen sind mit allen erdenklichen Arbeitsplatz-Formationen frei zu bespielen. MGF Architekten arbeiten in ihren Entwürfen häufig mit strukturellen Lösungen, hier sind sie

einen Schritt weiter gegangen in Richtung strukturalistischer Prinzipien. Ein Stück zu weit für den Bauherrn vielleicht. Der beschloss nach abgeschlossenem Wettbewerb mit den Zweitplatzierten weiterzuarbeiten. Die hatten – und das ist die Ironie der Geschichte – ein lineares Gebäude entworfen, wie MGF Architekten es sonst häufig machen. Im Grunde, sagt Josef Hämmerl, seien sie beim adidas-Wettbewerb mit ihren eigenen Mitteln geschlagen worden. Wenn man von unrealisierten Wettbewerbsentwürfen spricht und von vergebenen Chancen des Bauherrn, dann lohnt zum Schluss vielleicht der Blick darauf, was überhaupt aus diesen Wettbewerben geworden ist. Das Deutschlandhaus in Berlin wird gerade für die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung umgebaut – nach dem Entwurf einer der beiden ersten Preisträger des Wettbewerbs. Mit dem Bau von DFB-Zentrale und DFB-Akademie ist noch nicht begonnen worden, aber der Fußballbund hat sich klar zum ersten Preisträger bekannt. Das Bürogebäude für adidas? Hat der Bauherr, wie man hört, vollständig auf Eis gelegt. Und das Stadtmuseum Wiesbaden – hat man jemals wieder etwas davon gehört? Der erste Preisträger des Wettbewerbs sollte gebaut werden, galt dann aber als zu teuer. Ein privater Investor wurde gefunden, der kam, ohne öffentliche Ausschreibung, mit einem Entwurf von Helmut Jahn im Schlepptau. Nach viel Streit in der Stadt ist dieser Deal inzwischen geplatzt. Das

Stadtmuseum hat zur Zeit überhaupt keine Ausstellungsfläche mehr, soll demnächst aber wieder provisorische Räume beziehen. Vielleicht schauen sich, wenn noch ein bisschen Zeit ins Land gegangen ist, die Verantwortlichen in Wiesbaden, bei adidas und anderswo noch einmal die Ergebnisse ihrer irgendwann nicht weiterverfolgten Wettbewerbe an, und lassen sich neu begeistern von dem, was schon einmal für sie entworfen wurde. Und vielleicht gibt es im nächsten Buch ein Kapitel mit dem Titel »Gebaute ungebaute Lieblinge«. Wer weiß.

**phone call from josef hämmerl.** They're planning to publish a new book, MGF Architects Buildings II, and he wants to know whether I might be able to contribute a piece of writing. Gladly, I say, without having to think about it too long. What's the topic? It'd be nice, he says, if it could be something to do with MGF Architects and competitions again, a kind of sequel to my article in the first book. On that occasion, in my piece titled »Designing not Golfing«, I'd written about what it means for an architectural firm such as MGF Architects to acquire all its contracts not through personal and business contacts, but by taking part in public competitions. We agree to meet in the architects office in order to work out what a logical sequel would be. The MGF Architects office is situated on the top floor of an old factory building in the west of Stuttgart. The space leaves one in no doubt as to what goes on here: design, design, design. Plans cover nearly every horizontal and vertical surface, and working models of all sizes are everywhere. These rooms are workspaces where architects create architecture – not business premises where business professionals treat architecture as a product. Just to be sure, I ask whether anything has fundamentally changed in their acquisition of clients via competitions. Not really, Jan Kliebe replies. He has just sent off another application, the 86th this year. In 2015, they took part in 22 competitions.

I ask him what their hit-rate is, how many competitions they have to take part in to win a contract. They haven't calculated it exactly, around 1:15 they reckon, without one of the group of four wanting actually to confirm or deny this figure. Whatever the precise ratio, working to fill the trash can must be enormously frustrating, I think to myself, and ask them how they deal with this. Armin Günster explains that they don't really work for nothing as designing is an on-going process. Solutions created but not used can be built upon, if not in the next project, then certainly in future ones. »One has to look at it like this«, Hartmut Fuchs interjects with a mischievous smile, »Every competition we don't win, every contract we don't get, is a lost opportunity for the clients.«

I like this confident outlook. And, suddenly, a topic springs to mind: MGF Architects' designs for competitions never built, the ones the architects would really have loved to see built. The history of architecture is full of unrealized designs. Often, these are the ones where the architects went a step. A look at some of MGF Architects' unbuilt favorites should therefore be rewarding.

The design which won MGF Architects' fourth place in the competition for the municipal museum in Wiesbaden in 2007 is a primary example. It would have been a shell limestone cuboid, with excavated sections in the lower half of its mass leaving three trunks supporting the top

floor of the museum's permanent exhibition area. The powerful sculpture is a brilliant attempt to open up the volume of the museum and, at the same time, to connect the inner-city development of tower blocks on the one side of the museum with the small-scale villa structures on the other side. This memorable building could have been MGF Architects' first museum. Another museum, and, at the same time, the grandest design in the architects' portfolio would have been the conversion of the Deutschlandhaus in Berlin-Kreuzberg into the headquarters of the Foundation for Flight, Displacement, and Reconciliation. The building, dating from 1931, will be used as the documentation, information, and exhibition center of the foundation, as well as the foundation's main offices. A competition was held in 2011, as a result of which MGF Architects received an award for their work. The existing building with its small-scale floor plan is not adequate to house large exhibition spaces. MGF Architects proposed to solve this problem by integrating a generous new museum building into the courtyard. This would have clearly been recognizable as a new extension, and would have offered room for everything that could not have been housed in the existing building without enormous changes being made to its structure.

How should the biggest sports association in the world portray itself? What is a football academy? These questions were at the center of the

competition held in 2015 for the construction of the new DFB (German Football Association) Headquarters and DFB Academy in Frankfurt am Main. A hybrid design including administrative buildings, gyms and sports grounds, grandstands, event and seminar rooms, a press center, was required. MGF Architects synthesized all these different functions beautifully, integrating them into a linear structure on the left and right sides of an internal »access road«. Cross-connections between the different functional areas that run through the buildings were also a part of the design. MGF Architects have produced many linear structures. With this design for the DFB, which took second place in the competition, they would have been able to build one of their very longest linear designs.

If you don't win a competition, you don't expect the design to actually get built. However, even if you do win, a contract is by no means guaranteed. Many firms are familiar with this. It happened to MGF Architects after a competition for a new office building at the Adidas campus in Herzogenaurach in 2014. In order to create the »new working environment« the client wanted, the design adeptly plays with the possibilities inherent in the multiplication and variation of an element in different sizes: to wit, a triangle with rounded corners, reminiscent of the cleats on the bottom of modern football boots. In its largest exemplar, the shape is used in the inner courtyard. Altogether there are ten

of these courtyards in the three-storey building. According to the architects, they wanted to design a building which fit perfectly into the campus landscape, and in whose courtyards trees can grow. The triangle appears, in different sizes, in the ground plan as the building's services and technology core, as a library box, and as a flight of stairs. The zones between the triangular elements can be used for myriad workplace configurations. MGF Architects often use structural solutions in their designs, and here they went a step further towards structuralist principles. However, this was perhaps a step too far for the client, who subsequently decided to commission the runners-up in the competition. They had – and this is the great irony of the story – designed a linear building of the kind so often designed by MGF Architects for other competitions. In a manner of speaking, as Josef Hämmerl points out, they were hoist by their own petard.

On the subject of unrealized competition designs and clients' lost opportunities, it's worth looking at what actually happened after these competitions, and what became of the designs created for them. The Deutschlandhaus in Berlin is currently being converted for Flight, Displacement, and Reconciliation – after the design created by one of the two top placed prizewinners in the competition. Although construction has not yet begun on the DFB headquarters and the DFB Academy, the DFB has

announced that it will be working with the competition winners. And the new office building for Adidas? The client has, apparently, decided to shelve the project completely. And the municipal museum in Wiesbaden – did they ever hear back on that front? The first prize design was supposed to be built, but was then deemed too expensive. Without a public invitation to tender, a private investor was found, who brought in a design by Helmut Jahn. After a lot of arguments in the city, this deal has now fallen through. The municipal museum now has no exhibition space at all and will move into temporary quarters again.

Maybe, once a little more water has gone under the bridge, those responsible in Wiesbaden, at Adidas, and elsewhere will look at the results of the competitions they haven't followed up on, and will be inspired anew by the designs already created for them. And maybe, in the next book there will be a chapter titled »Built Unbuilt Favorites«. Who knows?



wiesbaden  
stadtmuseum  
city museum



*links:* verknüpfung  
von stadt- und  
kunstraum  
*left:* creating a link  
between urban and  
art space